

4. Die Benutzung am Sonnabend konzentriert sich auf Hauptbüchereien und Büchereien mit größerer Auswahlmöglichkeit und gutem Informationsmaterial. Hier ist sie auf jeden Fall rentabel. In kleineren Büchereien oder kleineren Zweigstellen dagegen ist die Sonnabendöffnung oft unrentabel.
5. Für die Öffnung am Sonnabend ist die Zeit zwischen 10 und 14 Uhr die günstigste. Eine Öffnung am Sonnabendnachmittag lohnt sich nur in Hauptbüchereien.
6. Der kulturpolitischen Verpflichtung, die Bücherei am Sonnabend zu öffnen, steht die Arbeitszeitverkürzung für das Büchereipersonal und sein Anspruch auf das verlängerte Wochenende bzw. den freien Sonnabend in Übereinstimmung mit der allgemeinen Verwaltung gegenüber. Die Organisation des Dienstes durch die Büchereileitung muß *beide* Verpflichtungen soweit wie möglich in Einklang bringen.
7. Beim Wechsel zwischen 6- und 5-Tage-Woche in der allgemeinen Verwaltung sollte das kein Problem sein. Bei einer reinen 5-Tage-Woche dürfte der 3-Wochenturnus ein zumutbarer Kompromiß sein, der in genügend großen Büchereien gegebenenfalls mit geringer Personalvermehrung zu erreichen ist.
8. Die Bücherei sollte baulich und organisatorisch so eingerichtet sein, daß die Sonnabendausleihe mit knapper Besetzung zu bewältigen ist.
9. Die Bücherei wird in ihrem Bestand den Anteil der informierenden Literatur (Nachschlagewerke, Handbücher, Zeitschriften), der berufsbildenden Fachliteratur und der Freizeitletteratur im engeren Sinne verstärken müssen. Auf dem Gebiet der Schönen Literatur ist eine Anpassung an die Entspannungsbedürfnisse der Berufstätigen unter Wahrung der Qualität zu erstreben.
10. Die Bestandserschließung durch Auswahlverzeichnisse wird aktiviert und präzisiert werden müssen unter dem Gesichtspunkt, den durch die Arbeitszeitverkürzung freigesetzten Lese-Energien richtige Ansatzpunkte zu geben und potentielle Leserschichten anzusprechen.
11. Die Kontaktarbeit mit den Arbeitnehmerorganisationen ist zu verstärken. Mit neuen Einrichtungen — wie Freizeitheimen — muß räumliche und geistige Verbindung gesucht werden. In diesem Zusammenhang wird die Bücherei auch auf eine Verstärkung ihrer eigenen Programm-Arbeit bedacht sein.
12. Überhaupt wird die Bücherei sich innerlich und äußerlich auf die Entwicklung, die durch die weitere Vermehrung der Freizeit (Übergang zur 42- und 40-Stundenwoche) ausgelöst wird, einstellen müssen. Sie hat die Chance, unter diesem Zeichen der Zeit das öffentliche Bewußtsein zu erreichen und von einer *zusätzlichen* zu einer *unentbehrlichen* Einrichtung des kulturellen Lebens zu werden. Die Öffentliche Bücherei sollte diese Chance nutzen.

Ludwin Langenfeld

### Stand und Zukunft des Sachkataloges

*Das Referat wurde vom Verfasser für die Drucklegung um die Hälfte gekürzt. Der Verfasser dankt allen Büchereien, die auf Grund der Aufforderung des Vereins Deutscher Volksbibliothekare ihre Kataloge einsandten, für ihre Bereitwilligkeit.*

Bekanntlich ist es ein guter und gediegener deutscher Brauch, erst einmal die Begriffe zu definieren, über die man sprechen will. Ich folge hier dieser Sitte, indem ich zwei Definitionen aus dem einzigen Werk zitiere, das wir bis heute über den Sachkatalog besitzen, nämlich aus *Rudolf Angermanns* Buch »Grundzüge einer Theorie des systematischen Sachkataloges für Volksbüchereien«<sup>1</sup>. Die erste Definition wird Sie durch ihre Klarheit, die zweite durch ihre Köstlichkeit beeindruckten. Es heißt also erstens: »Kataloge sind Buchtitelverzeichnisse, die den Zweck haben, einen vorhandenen Bücherbestand so abzubilden, daß die einzelnen Bücher leichter, bequemer, schneller und vollständiger der Benutzung erschlossen werden können. Der systematische Sachkatalog ist das Hauptorientierungsmittel des Lesers und das ergänzende Beratungsinstrument des Bibliothekars.

Er verzeichnet die vorhandenen Bücher nach Sachgruppen geordnet, innerhalb der Gruppen in formaler oder inhaltlicher Reihung. Seine beiden Grundformen sind das Grundverzeichnis und das thematische Verzeichnis.« Und die zweite Definition: »Das Suchen im systematischen Sachkatalog ist eine psycho-physische Handlung mit dem Zweck, über Titel und Bestellnummer eines gewünschten Buches zu diesem selbst zu kommen.«

Nachdem so über den Gegenstand unserer Untersuchung kein Zweifel mehr sein kann, möchte ich herausstellen, daß für den Referenten niemals die Frage lauten kann: »Was wird erschlossen?«, sondern: »Wie wird erschlossen?«. Es geht also bei unseren Überlegungen keineswegs um die Frage, ob bestimmte Bücher in ein bestimmtes Verzeichnis gehören oder nicht gehören, sondern nur um die Frage, in welcher Art und Weise ein bestimmtes Verzeichnis seine Bücher ordnet und darbietet. Wenn es schon, nach Rudolf Angermann, Snobismus ist, als Bibliothekar angesichts der Leserschaft das Nebeneinander von Gerstäcker und Goethe in einem Verzeichnis schauernd zu empfinden, so wollen wir uns dieses Snobismus sicher nicht schuldig machen, Überhaupt wollen wir uns möglichst jeder gefühlsbetonten Reaktion enthalten, so daß wir auch die Feststellung Angermanns: »Fülle ruft ein günstiges Vorurteil hervor« wenigstens in Hinsicht auf Druckkataloge nicht akzeptieren.

Weil ich die Frage »Was wird erschlossen?« hier ausschließen muß, kann ich auch nicht auf eine sehr problematische Ansicht Angermanns eingehen, die er als die »grundsätzliche Durchschnittlichkeit« des systematischen Sachkataloges definiert. Von der Feststellung ausgehend, daß der systematische Sachkatalog für den Leser gemacht ist, plädiert Angermann nämlich für seine Durchschnittlichkeit, d. h. der Katalog soll nur ein wenig über dem wirklichen Durchschnitt der allgemeinen Lesefähigkeiten liegen. Angermann fordert also, der Sachkatalog solle sich dem Durchschnitt des Niveaus der Leserschaft anpassen, und er folgert: Je kleiner eine Bücherei ist, um so primitiver muß der Katalog sein. Ich glaube, daß der Kurzschluß dieser Überlegung leicht sichtbar ist.

Auch hinsichtlich der Beziehung zwischen Bestand und Katalog hat Rudolf Angermann schon darauf hingewiesen, daß kein Sachkatalog möglich ist »ohne den Geist des Bestandsaufbaus, von dem er ja nur ein Teil ist«. Angermann meint, daß im Bestandsaufbau und im Katalogaufbau ein geistiger Plan sichtbar sein muß. In der Tat sollte man nur dann einen Katalog erstellen, wenn der Bestand eine gewissenhaft überprüfte Abrundung erreicht hat. In vielen Fällen wird allerdings die Arbeit am Katalog diese Abrundung des Bestandes erst nachträglich verwirklichen. Von hier aus gesehen ist ein Katalog immer auch eine Rechenschaft über den Bestandsaufbau, wie es *Wolfgang Thauer* schon 1943 in dem Satz ausgedrückt hat: »Was die Statistik als «Gewissen» für die gesamte Bücherei bedeutet, sollen die Kataloge für ihren Bestand sein?.«

Es bleibt noch die Klärung der Terminologie. Ich teile die Verzeichnisse in zwei große Gruppen: I. Grundverzeichnisse, II. Thematische Sonderverzeichnisse. — Bei den Grundverzeichnissen kann man Verzeichnisse *aller* Sachgebiete und Verzeichnisse *eines* Sachgebietes unterscheiden. Die Verzeichnisse aller Sachgebiete teilen sich auf in Gesamtverzeichnisse und Gesamt-Auswahlverzeichnisse. Die thematischen Sonderverzeichnisse teilen sich auf in die *thematischen Sonderverzeichnisse im eigentlichen Sinn*, die *Studienführer*, die mehr wie ein Buch angelegt sind, längere Einführungen und umfangreichere Besprechungen enthalten und Hilfsmittel zum Studium einer Sonderfrage darstellen, und die *Lebenskreisverzeichnisse*, die sich nach dem Alter, dem Geschlecht, der sozialen Stellung der Leser orientieren und ganz auf die Bedürfnisse eines bestimmten Leserkreises abgestimmt sind. (Den bisher üblichen Terminus »Kurzverzeichnis« möchte ich nicht mehr verwenden, da mir eine mehr oder weniger große Seitenzahl kein Kriterium für eine eigene Kataloggattung zu sein scheint.)

Schließlich muß noch ein Wort über die Einbeziehung der Schönen Literatur in die Theorie und Praxis des Sachkataloges gesagt werden. Besonders bei den Grundverzeichnissen aller Sachgebiete, insbesondere bei den Gesamt-Auswahlverzeichnissen, ist es in den meisten Fällen üblich, auch die Schöne Literatur mit zu erfassen. Dieses Verfahren ist, wenn auch verständlich, doch m. E. bedenklich, stößt doch eine vernünftige Auswahl, sozusagen eine

Modellauswahl der Schönen Literatur auf die allergrößten und differenziertesten inhaltlichen und formalen Schwierigkeiten. M. E. täte man besser, Schöne Literatur und Sachliteratur exakt zu trennen. In seiner Theorie des systematischen Sachkataloges bezieht Angermann die Schöne Literatur und ihre Kataloge mit einer solchen Selbstverständlichkeit in den Kreis seines Themas mit ein, daß er hierüber überhaupt keine Ausführungen macht. Ein Katalog der Schönen Literatur ist für ihn anscheinend auch ein »systematischer Sachkatalog«, »Schöne Literatur« also genauso eine systematische Sachgruppe wie z. B. »Erdkunde« oder »Geschichte«. Angermann tut so, als ob er noch nie von der Einteilung »Schöne Literatur« — »Sachliteratur« gehört hätte. Schon *Johannes Langfeldt* hat gegen Angermann eingewandt, man könne Dichtung nicht systematisch aufteilen.

### Die Lage

#### Gesamtverzeichnisse

Wenn man nach einem *Gesamtverzeichnis* aller Sachgebiete Ausschau hält, zeigt es sich, daß bisher kaum eine Bücherei an ein solches Unternehmen herangegangen ist. Dies hängt bei den großen Büchereien natürlich mit der Schwierigkeit zusammen, den umfangreichen Buchbestand in einem einzigen Verzeichnis zusammenzufassen und darzustellen. Es gibt kein deutsches Gegenstück zu dem Gesamtkatalog der Stadtbücherei Antwerpen (1950, 86 000 Titel), über den *Hans Thiekötter* berichtet hat<sup>3</sup>. Das einzige Gesamtverzeichnis einer Großstadtbücherei ist das der Städtischen Volksbücherei *Freiburg* von 1952 (Nachträge 1955 und 1958). Sonst liegen nur die Gesamtverzeichnisse kleinerer Büchereien vor: *Ingolstadt* (1950), *Bergisch-Gladbach* (1952), *Neuß* (1952), *Böblingen* (1954), *Wipperfürth* (1955), *Süchteln* (1955, Nachtrag 1957), *Landshut* (1957), *Andernach* (1958). Die Gliederung des letztgenannten Verzeichnisses ist in Anlehnung an die »Allgemeine Systematik für Büchereien« (ASB) vorgenommen.

Ein undatiertes Verzeichnis von *Lörrach* gibt Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß gerade für einen Katalog das Erscheinungsjahr, das ja meist mit der Zeit des Manuskriptabschlusses identisch ist, ein unentbehrliches Merkmal sowohl für die Bücherei wie für die Benutzer darstellt.

Vervielfältigte Gesamtverzeichnisse liegen vor von *Kirchheim unter Teck*, *Schwenningen* und *Eßlingen*. Das Eßlinger Verzeichnis (1955) ist sehr sauber auf Metallfolien geschrieben und auf Rotaprintmaschine abgezogen. Der umfangreiche Katalog (1226 und 154 Seiten) ist in einer Steckmappe aufbewahrt, die jederzeit das Beifügen von Nachträgen ermöglicht (1. Nachtrag 1956, 2. Nachtrag in Vorbereitung). Interessant ist, daß dieses umfangreiche Verzeichnis trotz des nicht unerheblichen Preises (Gesamtkatalog 2.— DM, Nachtrag 0.50 DM, Nachtragsmappe 1.35 DM) restlos verkauft wurde. Man kann hierin wohl mit Recht eine Art Leserabstimmung für den Gesamtkatalog erblicken. Die meisten dieser Verzeichnisse kommen über eine einfache Darbietung des Bestandes nicht hinaus. Mitunter ist die Terminologie unglücklich: statt der klaren Bezeichnung »Sachliteratur«, die sich jetzt schon — wie die wöchentliche »Deutsche Bibliographie« der Wochenzeitung »Die Zeit« zeigt — im Bewußtsein einer großen Öffentlichkeit durchgesetzt hat, finden die unklaren Begriffe »Wissenschaftliche Literatur« und »Belehrendes Schrifttum«, statt der Bezeichnung »Schöne Literatur« oder »Belletristik« (»Die Zeit«) der Begriff »Unterhaltungsschrifttum« Verwendung. Alle diese Verzeichnisse aber sind mit viel spürbarer Liebe und Hingabe bearbeitet, die nur der ermessen kann, der aus eigener Erfahrung weiß, was es bedeutet, im Alltag der Büchereiarbeit noch einen Katalog zu erstellen — vor allem in den kleinen und mittleren Stadtbüchereien, in denen es durchweg an Personal fehlt. So hat denn auch manche Mittelstadtbücherei Fehlanzeige im Katalogwesen gemeldet, da sie weder zeitlich noch finanziell in der Lage sei, Kataloge zu erstellen. Immer wieder ist dabei die Hoffnung auf Gemeinschaftsarbeiten ausgesprochen worden.

Zu den Gesamtverzeichnissen kann man auch rechnen die *Verzeichnisse der Ergänzungsbüchereien* der Staatl. Büchereistellen, die den noch nicht voll entwickelten Büchereien

ihres Bereiches jene Bücher vermitteln, die nicht in deren Grundbeständen vorhanden sind oder die inhaltlich über die normalen Anforderungen der Leserschaft hinausgehen. Dabei fällt auf die Gruppen der Sachliteratur naturgemäß eine besondere Betonung. So liegt z. B. ein dreiteiliger, sorgfältig gearbeiteter Sachkatalog der *Staatl. Büchereinstelle für die Pfalz in Neustadt* (1958/59) vor. Mit ganz besonderem Akzent muß hier der sogenannte »Zentral-Katalog« der *Büchereizentrale Flensburg* genannt werden. Dieser Zentral-Katalog bietet den Lesern erstmalig ein Gesamtverzeichnis des Bestandes sämtlicher Büchereien Schleswigs, soweit diese in der Zentrale für das deutsche Büchereiwesen zusammengeschlossen sind. Er bildet also die Grundlage des übergeordneten regionalen Leihverkehrs. Wer ihn in seiner vornehmen und gediegenen Aufmachung einmal in der Hand gehalten hat, begreift den stolzen Ausspruch von *Franz Schriewer*: »Der Zentral-Katalog dient der geistigen und wirtschaftlichen Ökonomie des Büchereiwesens. Er ist das Symbol des Büchereisystems, das wir «Büchereilandwirtschaft» nennen.« Dieser Katalog mit 18 Hauptabteilungen, 630 Gruppen, 1600 Stichworten und 11 000 Titeln wurde im Mai 1957 eingeführt. Seine Weiterführung geht so vor sich, daß für jeweils 500 Titel ein Nachtrag gedruckt wird. Die neuen Titel werden in den Stehsatz des vorausgegangenen Nachtrages eingeschoben. Es ist also immer nur ein Nachtragsheft im Gebrauch. Nach einigen Jahren steht dann ein vollständiger Ergänzungskatalog neben dem ursprünglichen Katalog. Hat der Ergänzungskatalog einen bestimmten Umfang erreicht, so wird in einer neuen, den Grundkatalog und Ergänzungskatalog zusammenfassenden Drucklegung wieder ein einziger Zentral-Katalog hergestellt, wofür dann schon ein guter Teil als Stehsatz vorhanden ist. Sowohl die Gliederung wie auch das Schlagwortregister sind sorgfältig durchdacht. Die Darbietung des Buchbestandes überzeugt durch Fülle und Abrundung. Alles in allem wird man sagen können, daß dieser Zentral-Katalog der Flensburger Büchereizentrale eine wirkliche Sonderstellung im deutschen Katalogwesen einnimmt.

#### *Gesamt-Auswahlverzeichnisse*

Wir wenden uns nun den *Gesamt-Auswahlverzeichnissen* aller Sachgebiete zu.

Wenn ich mit dem Verzeichnis der Städt. Bücherei *Trier* von 1953 beginne, so tue ich dies nicht aus Unbescheidenheit, sondern um an Hand dieses Auswahlverzeichnisses der Sachliteratur, das unter besonderer Berücksichtigung der Neuerscheinungen seit 1945 etwa 2100 Titel aufwies, einen grundsätzlichen Fehler zu besprechen, der bei der Anlage dieses Verzeichnisses unterlief. Bei der Anordnung der Titel innerhalb der einzelnen Sachgebiete wurde neben der alphabetischen Ordnung auch, wo es geboten schien, eine Ordnung nach stofflichen bzw. thematischen oder eine Ordnung nach chronologischen Gesichtspunkten gewählt, um auf diese Weise thematisch zusammengehörige Werke an einer Stelle aufzuführen. Grundsätzlich wurden umfassendere Werke den spezielleren Werken desselben Themas vorangestellt. Das Verzeichnis wollte also eher als Wegweiser in die einzelnen Sachgebiete, denn als Register benutzt werden. Diese Ordnung nach 3 Prinzipien überforderte, wie unsere Erfahrung mit dem Verzeichnis in der Ausleihe ergab, die Leser. Es zeigte sich eindeutig, daß sie das jeweilige Ordnungsprinzip nicht verstanden und aufnahmen. So kamen sie nicht schnell genug ans Ziel. Wir unterließen daher auch die geplanten Nachträge (die ja an dieselbe Ordnung gebunden gewesen wären) und mußten so auch auf das Gesamtregister verzichten, das als Anhang zum ersten Nachtrag geplant war.

So bestätigen unsere Erfahrungen die Angermansche Beobachtung, daß der Leser einen Katalog nur selten als *Ganzes* zur Kenntnis nimmt. Im allgemeinen bleiben die frommen Wünsche des Bibliothekars, die auf ein wirkliches Durchlesen des Kataloges (möglichst noch mit verbindendem Text) hinzielen, eine Illusion. So wird, wie Angermann sagt, »immer eine Spannung bleiben zwischen den Erfordernissen der Katalogbearbeitung, wie sie sich vom Leser aus ergeben, und den Wünschen des Bibliothekars, die nach dem Katalog-«Buch» hingehen«. Im Grunde gibt es wohl nur die alphabetische Ordnung mit der Konzession, daß man die umfassenderen Werke zum Thema (Gesamtdarstellungen) vor-

anstellen kann. Jede andere Ordnung läuft Gefahr, vom Leser nicht- oder mißverstanden zu werden. Ferner gibt es natürlich die Ausnutzung der Verweisungsmöglichkeit, wenn auch hierzu Angermann nicht zu Unrecht meint, der Leser lasse sich nicht gern »verweisen«, er schlage nicht gern nach, vor und zurück. Verweisungen wird man daher zweckmäßigerweise durch Doppelaufführungen ersetzen.

Im Trierer Verzeichnis wurden aus der Gruppe »Lebensbilder« die Lebensbeschreibungen einzelner Forscher aus den Gebieten Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaft, Technik, ferner aus der Geschichte (geschichtliche Lebensbilder), aus der Politik sowie aus der Medizin herausgezogen und jeweils im Anschluß an das betreffende Sachgebiet gebracht. Auch hier wäre es wohl zweckmäßiger gewesen, wenn diese Titel in der Gruppe »Lebensbilder« noch einmal geschlossen aufgeführt worden wären.

Das zweite Verzeichnis ist das Auswahlverzeichnis der Stadtbücherei *Stuttgart*, das 1956 in Neuauflage erschien und die Schöne Literatur mit erfaßt. Nach einer erläuternden Notiz bezeichnen die hierin genannten Titel »den engeren, gemeinsamen Grundbestand der Büchereien in den Stuttgarter Außenbezirken mit ihren Beständen von 2000—10000 Bänden«. Hier wird also bewußt ein gewisser Modellcharakter des Verzeichnisses angestrebt, der zumindest für sämtliche Büchereien eines bestimmten Großstadtsystems gültig sein soll. Das Verhältnis der Schönen Literatur zur Sachliteratur ist etwa 50:50. Das Verzeichnis erfaßt insgesamt 900 Titel und enthält ein Verfasserregister. Man wird von ihm sagen dürfen, daß sein Bestand in den einzelnen Gebieten noch zu fragmentarisch ist. Etwas umfangreicher ist das Verzeichnis »Ein Wegweiser zu Büchern« der Stadtbücherei *Duisburg* (1957) gehalten. Es bezieht ebenfalls die Schöne Literatur mit ein. Es verzeichnet insgesamt 2000 Titel und will eine »Auswahl in thematischer Geschlossenheit« sein. Wie das Vorwort mitteilt, soll das Verzeichnis durch spätere ständige Ergänzungen der neuesten Titel zu einem stets aktuellen Wegweiser für alle Leser ausgebaut werden. Auch dieses Verzeichnis dient, nach einer internen Mitteilung, vor allem »der Koordinierung der Bücherbestände in den Zweigstellen«. Das Verzeichnis enthält ein Verfasserregister, daneben noch ein Personenregister, das die Namen der behandelten Persönlichkeiten auführt. Aber auch der Bestand dieses Verzeichnisses erscheint noch zu fragmentarisch. Außerlich besticht das Verzeichnis durch seine typographische Aufmachung, besonders aber durch die den einzelnen Gebieten vorgesetzten Blätter mit den an den Rändern ausgeschnittenen Sichtnasen. Auf diesen Blättern sind auch thematische Verweisungen angegeben. Gegen die Sichtnasen hätte allerdings Angermann etwas einzuwenden, weil sie seiner Ansicht nach nur das Bedürfnis des Lesers nach schnellster Orientierung fahrlässig unterstützen.

Als nächstes Verzeichnis nenne ich eine interessante Arbeit der Stadtbücherei *Flensburg*. Im Vorwort wird zuerst die in der Bücherei vorhandene Bändezahl der einzelnen Gebiete genannt und dann ein Eindruck gegeben von den Schwerpunkten der örtlichen Anschaffungspolitik, die nach den geisteswissenschaftlichen Gebieten tendiert. Das Auswahlverzeichnis enthält wesentliche Werke, die im einzelnen noch in ihrer Bedeutung durch entsprechende Erläuterungen unterstrichen werden. Die Bücherei »hofft mit der Methode des vorliegenden Kataloges, indem sie das Ganze andeutet, das Profil des Bestandes durch eine charakterisierende Auswahl im Sinne einer inneren und dauernden Aktualität gegeben zu haben«. Deshalb nennt sie den Katalog »Profil des Buchbestandes« (1954). Der Katalog soll als besonderer Ausdruck der kulturellen Ziele der Stadtbücherei angesehen werden, er stellt einen »Mikrokosmos im Makrokosmos« der Bücherei dar. Dieses Verzeichnis geht zum Teil neue und eigene Wege. In einzelnen Gebieten werden bei bestimmten Fragen nur die Verfasseramen der Standardwerke genannt (z. B. zur Geschichte der Antike), oder es wird eine Persönlichkeit besonders hervorgehoben (z. B. Martin Buber in »Religion«). Die Pädagogik ist aufgeteilt in Bücher, die sich hauptsächlich an die Eltern als Erzieher wenden, und in Bücher für Pädagogen. Auf die klassischen Pädagogen ist in einer chronologischen Namensliste hingewiesen. In der Abteilung »Literatur« gibt eine ebenfalls chronologisch angelegte Tabelle zur »Geschichte der deutschen Literatur-

betrachtung« die wichtigsten Werke zur Geschichte unserer Nationalliteratur von 1827—1953 wieder. Sorgfältige Literaturangaben sind den einzelnen Dichtern beigegeben, sogar Sammelwerke — wie die »Deutsche Literatur im 20. Jahrhundert« — sind hier ausgewertet. In der »Kunst« liegt der Akzent auf der Hinwendung zur modernen Kunst — eine Beobachtung, die im Katalogwesen Allgemeingültigkeit hat. Die Lebensbilderauswahl ist sehr pointiert (39 Titel), ebenso die Liste der Schönen Literatur (192 Titel). Ferner werden die wichtigsten Nachschlagewerke des Lesesaales und die Zeitschriften verzeichnet. — Alles in allem ist dieses Verzeichnis ein eigenwilliger und interessanter Versuch, aus seinem inneren Plan heraus verständlich und konsequent. Allerdings wirkt er zum Teil auch etwas verspielt, so z. B. wenn er den Leser zu einem Vergleich des alten Brockhaus von 1843 mit den modernen Lexika auffordert. Die Frage ist eben hier auch wieder, ob der Leser wirklich dieses Verzeichnis durchliest, denn er muß es wie ein Buch lesen.

Im Zusammenhang mit diesem Verzeichnis und dem schon genannten »Zentralkatalog« ist das 1955 erschienene Verzeichnis »1000 Titel« (Empfehlenswerte Bücher für Öffentliche Büchereien 1950—1955, ausgewählt vom Verein für das Büchereiwesen in *Schleswig-Holstein*) beachtenswert. In dem Vorwort zu diesem Verzeichnis wird dankenswerterweise die allgemeine Werbe- und Informationsaufgabe eines Bücherverzeichnisses zugunsten der Publizität unseres Büchereiwesens stark betont. Es heißt hier, daß das Verzeichnis zusammengestellt wurde als Anregung für diejenigen, die sich bisher einer Öffentlichen Bücherei noch nicht bedient haben — für die Benutzer Öffentlicher Büchereien, insbesondere zur Ausnutzung des Leihverkehrs — für die Büchereileiter zum Ausbau ihrer Bestände und schließlich — ein wichtiger, repräsentativer Gesichtspunkt — für diejenigen, die über die Verwendung öffentlicher Mittel zu bestimmen haben: »Die Bücherei dient der Wirtschaftsförderung, indem sie dazu beiträgt, die berufliche Tüchtigkeit und das allgemeine Wissen zu vermehren.« Eine solche Zielsetzung entspricht durchaus den Angermanschen Intentionen, die den Leser-Werbezweck dem Katalog wesenhaft zuzuordnen. So heißt es bei Angermann: »Ein guter systematischer Sachkatalog ist immer zugleich ein Rechenschaftsbericht gegenüber Behörde und Öffentlichkeit. Er ist Repräsentant des gesamten Auswahlniveaus einer Bücherei, ja eine Dokumentation des literarischen Gewissens seiner Zeit.« Und: »Der Druckkatalog ist ein Pflichtinstrument der Öffentlichen Bücherei, die durchaus auf keine andere Weise ihrem Wesen entsprechend in die Tiefe und in die Breite wirken kann.« Schließlich ist noch anzuführen, daß dieses Verzeichnis die Sachliteratur gegenüber der Schönen Literatur bewußt betont.

Im Gegensatz dazu führt das Auswahlverzeichnis der *Berliner* Stadtbüchereien »Bücher unserer Zeit« (1958) nur wenig mehr Sachbücher als schöngeistige Literatur auf. Das Verzeichnis nennt 400 Titel, betont aber, daß 750 000 Bände in den Regalen von 80 Berliner Büchereien auf den Leser warten. Es will also einen Grundbestand — wenigstens einen solchen aktueller Art — der Berliner Büchereien darstellen. Das Vorwort ist ausgesprochen werbend gehalten. Man muß aber sagen, daß dieses Verzeichnis in jeder Beziehung zu schmal angelegt ist und im Sinne der Repräsentation keine Ansprüche erfüllt.

Denn selbst das Auswahlverzeichnis, das die Städt. Volksbücherei *Mannheim* 1953 unter dem Titel »Bücher für die Freizeit« aus Anlaß der Eröffnung einer Zweigstelle (Grundbestand 3000 Bände) vorlegte, nennt berechtigterweise schon über 1200 Titel (Schöne Literatur: Sachliteratur = 50:50). Hier wird übrigens die Eröffnung einer Zweigstelle als durchaus legitimer Anlaß für die Erstellung eines Verzeichnisses sichtbar.

#### *Verzeichnisse eines Sachgebietes*

Die kursorische Besprechung der Gesamtverzeichnisse und Auswahlverzeichnisse eines Sachgebietes lege ich zusammen, weil sich hier in den meisten Fällen nicht genau feststellen läßt, ob es sich um eine größere Auswahl oder um den Gesamtbestand handelt. Wie schon *Gisela Heinrich* festgestellt hat<sup>4</sup>, sind Grundverzeichnisse für die Gebiete Geschichte und Technik als besonders dringlich anzusehen.

Begreiflicherweise hat sich noch keine Bücherei an ein Verzeichnis zur Geschichte gemacht, weil sich hier bekanntlich die meisten Bestandsschwierigkeiten ergeben<sup>5</sup>. Lediglich das Thema Zeitgeschichte hat seine Bearbeitung gefunden, wozu sicherlich die Wanderausstellung »Im Brennpunkt Zeitgeschichte« am meisten beigetragen hat. Aus Anlaß dieser Ausstellung haben damals viele Städte, die die Ausstellung zeigten, Verzeichnisse vorgelegt. Vermutlich auch aus einem solchen Ausstellungskatalog hervorgegangen ist das Bremer Verzeichnis »Zeitgeschichte« (1958). Die Bremer Büchereien bezeichnen es, dessen Gliederung dem Bremer Systematischen Katalog und der Ordnung in den Regalen entspricht, als »Gesamtverzeichnis Nr. 1«, 1. Bändchen einer Reihe von Katalogen der Sachgebiete, die sich schließlich zu einem Gesamtverzeichnis aller Sachgebiete ergänzen werden. An diesem sorgfältig gearbeiteten Verzeichnis scheint mir nur das kleine Format problematisch zu sein (9 × 14), vor allem im Hinblick auf die folgenden Bändchen der umfangreicheren Sachgebiete. Ich möchte hier Angermanns Feststellung übernehmen: »Zu kleines Format schädigt das Innerste. Ordnung haftet an Sicht.« — Eine aktuelle Auswahl von etwa 1000 Titeln aus der jetzt 4000 Bände umfassenden, aus der erwähnten Wanderausstellung hervorgegangenen Berliner Studienbücherei für Zeitgeschichte bietet das mit Unterstützung des Deutschen Bücherverbandes soeben (1959) erschienene Verzeichnis »Im Brennpunkt Zeitgeschichte 1918—1958«. Schließlich müssen hier noch das von Rudolf Ernemann bearbeitete Verzeichnis »Sozialismus« (Für und Wider: Geschichte, Verwirklichung, Kritik) und das zur Zeit im Druck befindliche Verzeichnis »Gesellschaft, Politik, Staat« der Volksbüchereien Düsseldorf, das besonders sorgfältig annotiert ist, genannt werden.

Auf dem zweiten Katalog-Mangelgebiet, dem der *Technik*, liegt — neben vervielfältigten Verzeichnissen von Velbert (1952), Frankfurt a. M. (1956) und Offenbach (1957) — lediglich ein undatiertes 2bändiges Verzeichnis von Mainz vor. — In der *Erdkunde* führt das sorgfältige Verzeichnis »Reisen und Schauen« der Stadtbücherei Hagen (1955). Ferner liegen Verzeichnisse von Karlsruhe (1956) und Düren (1956) vor. — Bei den *Lebensbeschreibungen* steht das ausgezeichnete Verzeichnis »Wirken und Schaffen. Lebenswege« von Hagen (1954) allein. — In der *Bildenden Kunst* hat nur die Moderne bisher ihre Bearbeiter gefunden. Neben einem vervielfältigten Verzeichnis von Nürnberg (1957) stehen die auch äußerlich ansprechenden Druckverzeichnisse von Heidelberg: »Moderne Kunst« (1957) und der Berliner Zentralbibliothek: »Moderne Kunst« (leider undatiert). Das Berliner Verzeichnis nennt löblicherweise auch die wichtigsten ausländischen Werke zum Thema. — Als letztes Sachgebiet — man sieht, daß eine Reihe von Gebieten ganz ausfällt — hat der *Sport* eine Bearbeitung in einem Auswahlverzeichnis der Städt. Volksbücherei Dortmund gefunden (1957). — Abschließend soll noch aus dem Gebiet der *Pädagogik* das vervielfältigte Verzeichnis »Kindheit – Jugend – Elternschaft« der Kölner Volksbüchereien (1957) genannt werden.

#### Thematische Sonderverzeichnisse

Überblickt man das Material zur zweiten großen Gruppe der Verzeichnisse, und zwar zunächst der Thematischen Sonderverzeichnisse im eigentlichen Sinne, so kommt man sich wie in einem Katalog-Urwald vor. Dieses tropische Wuchern kann hier nur andeutungsweise in gewisse Grundstrukturen aufgegliedert werden.

*Verzeichnisreihen* oder *-folgen*, deren einzelne Stücke in äußerlich gleicher Aufmachung die verschiedenartigsten Themen behandeln — von der »Erziehung der Geschlechter« über die »Brennpunkte der Weltpolitik«, über »Automation und technische Revolution« bis »Von Kopernikus zur Kobaltbombe« — liegen vor von den Büchereien Bielefeld, Dortmund, München, Bremen, Mannheim und von der Staatl. Büchereistelle für den Regierungsbezirk Arnsberg in Hagen.

Die Städt. Volksbüchereien Frankfurt a. M. haben einige sehr ansprechende größere *Sonderverzeichnisse* herausgegeben: »Christ und Welt in unserer Zeit«, »Bürgerliche Kultur im 19. Jahrhundert« und »Bilderbände für Jung und Alt«. Daneben hatte Frankfurt den glücklichen Gedanken, ein Sonderverzeichnis der Literatur zum Spielplan der

Städt. Bühnen 1957/58 zu erarbeiten (Oper, Schauspiel, Operette und Ballett). Diese Konzeption der Zusammenarbeit zweier wichtiger städtischer Kultureinrichtungen — dem Theater und der Bücherei — ist auch 1958/59 in 2 Auswahlverzeichnissen von Hamburg verwirklicht worden.

An *Einzelverzeichnissen* sind zu nennen: das interessante Verzeichnis »Musik unserer Zeit« (Musika Nova, Elektronische Musik, Jazz) von Duisburg (1956), das Stuttgarter Verzeichnis »Rembrandt und die Welt des Barock. Bildende Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts in Europa« und das vielfältigste Verzeichnis »Rom und das römische Erbe« von Wiesbaden (1957). — Auffallend stark vertreten sind die Verzeichnisse, die sich mit dem Thema Bauen und Wohnen befassen.

Die stärkste Gruppe bilden die *erd- und länderkundlichen Verzeichnisse*. An erster Stelle sind hier zu nennen die sogenannten »Auslandsverzeichnisse« von Stuttgart, umfassende kulturkundliche Zusammenstellungen für Österreich, Schweden, die Niederlande, Spanien, Italien, Finnland, die einen besonderen Typ im Katalogwesen darstellen. — Schweden ist ebenfalls von Dortmund und — in Gemeinschaftsarbeit — von Düsseldorf und Duisburg bearbeitet worden. Das aus Anlaß der Niederländischen Kulturtag 1958 von der Stadtbücherei Gelsenkirchen herausgegebene Verzeichnis stellt in seiner graphischen Gestaltung geradezu eine bibliophile Kostbarkeit dar. — Mannheim legt ein Faltblatt »Sowjetunion« und ein vielfältigstes Verzeichnis über China und Japan vor. Die »Weltmacht Rotchina« behandeln ferner vielfältigste Verzeichnisse von Duisburg (1957) und von Nürnberg (1950). Zum selten behandelten Thema England hat Nürnberg eine vielfältigste »Englandkunde« vorgelegt. Eine große thematische Seltenheit ist das vielfältigste einzige Frankreich-Verzeichnis, das von Frankfurt a. M. bearbeitet worden ist (ohne Jahr).

An *politisch* besonders *aktuellen Verzeichnis-Themen* sind zu nennen: Berlin; Wiedervereinigung; Jüdisches Schicksal. Über den »*Brennpunkt Berlin*« hat die Stadtbücherei Bielefeld ihr 12. Sonderverzeichnis vorgelegt. Es nennt die wichtigen Bücher in der Reihenfolge der Erscheinungsjahre und gibt mit seiner Zeittafel zur Berliner Geschichte seit 1944 eine wesentliche Hilfe für die historische Besinnung. — Ferner gibt es ein »Berlin«-Faltblatt der Staatl. Büchereistelle in Hagen und 3 Verzeichnisse »Berlin im Buch« der Volksbüchereien Bremen, der Berliner Zentralbibliothek und der Volksbüchereien Frankfurt a. M. (letzteres vielfältigt). — Die Frage der deutschen *Wiedervereinigung* ist in 2 Auswahlblättern der Stadtbücherei Saarbrücken und der Volksbüchereien Dortmund behandelt. — Schicksal und Tragik des *Judentums* haben dankenswerterweise in 2 ausführlicheren Verzeichnissen der Volksbüchereien Frankfurt a. M. (1958) und der Städt. Volksbücherei Mannheim (1959) ihren Niederschlag gefunden. Hierzu tritt das Hamburger Faltblatt »Jüdisches Schicksal in Deutschland 1933—1945« (1958). — Ferner hat Hannover eine Auswahlliste »*Das geteilte Deutschland*« aufgestellt und die Staatl. Büchereistelle in Hagen kündigt ein Verzeichnis »*Hinter dem eisernen Vorhang*« an.

#### Studienführer

Die sogenannten Studienführer behandeln am häufigsten eine bestimmte Persönlichkeit, deren Werk sie von allen Blickpunkten aus, die das Schrifttum über diese Persönlichkeit bietet, umkreisen.

Gewissermaßen das Standardwerk dieser Gruppe ist das *Goethe-Verzeichnis* von *Reinhard Buchwald*, das von den Städt. Bücherhallen Leipzig 1932 vorgelegt wurde und das in einer Neubearbeitung durch *Ruth Sierks* von den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen 1949 im Auftrage des Verbandes Deutscher Bibliotheken wieder herausgebracht worden ist. — An zweiter Stelle ist das schöne Verzeichnis über *Albert Schweitzer* zu nennen, das — auf eine Arbeit von *Gisela Heinrich* von 1954 zurückgehend — 1956 in einer Gemeinschaftsarbeit der Büchereien Dortmund, Duisburg und Stuttgart herauskam. Verdienstvoll ist das Verzeichnis »*Franz Kafka*« der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (1958), welches Werke und Werkdeutungen aufführt. Hamburg hat ferner 3 ansprechende Faltblätter mit Studienführer-Charakter vorgelegt, nämlich über *Alexander*



von Humboldt (1959), Marc Chagall (1959) und »Kandinsky und der Blaue Reiter« (1958). — Drucktechnisch sorgfältig ausgestattet sind das Hamburger »Johannes Brahms«-Verzeichnis (1958) und das »Mozart«-Verzeichnis, welches Frankfurt a. M. im Mozart-Jubiläumjahr 1956 vorgelegt hat.

4 Studienführer der Berliner Zentralbibliothek behandeln *Wilhelm Raabe*, *Stefan George*, *Hermann Hesse* und *Friedrich Schiller*. *Schiller* ist weiter von den Bremer Volksbüchereien, *Hermann Hesse* und *Eduard Mörike* in 2 hervorragenden Verzeichnissen der Stadtbücherei Stuttgart (1958 und 1954) behandelt worden.

Die Städt. Volksbüchereien Dortmund pflegen diese Auswahlverzeichnisse über »*Dichter und Denker unserer Zeit*«, welche Werk und Werkdeutung — Zeitschriftenaufsätze eingeschlossen — behandeln, in einer eigenen Folge (u. a.: *Ortega y Gasset*, *Charles Morgan* und *Hermann Hesse*).

Am Schlusse dieses Überblicks möchte ich die verdienstvolle »Kleine Bücherkunde« besonders herausstellen, die *Hugo Ernst Käufer* unter dem Titel »*Mensch und Technik im Zeichen der zweiten industriellen Revolution*« für die Stadtbücherei Bochum bearbeitet hat (1958). Diese dem Spezialthema der Technik als geschichtlichem und philosophischem Phänomen gewidmete Bücherkunde, die aufzeigt, wie der Mensch und die Gesellschaft von heute zur Technik stehen — mit allen Fragen, die sich von der Arbeiterbildung, der Freizeitgestaltung, der Standortbestimmung unserer Zeit her ergeben —, will eine Arbeits- und Orientierungshilfe für diejenigen sein, denen diese wichtige Frage auf den Nägeln brennt oder doch brennen sollte. Der Bearbeiter hat hier eine Arbeit vorgelegt, die mit den wohlformulierten Einleitungen zu den verschiedenen Kapiteln des Verzeichnisses, den genauen Kommentaren zu den einzelnen Titeln und nicht zuletzt mit der wohlüberlegten Gesamtgliederung der ganzen Bücherkunde eine Sonderstellung im Katalogwesen einnimmt und die auch durch ihre graphische Gestaltung hervorragt. Die Schwierigkeit scheint mir nur darin zu liegen, mit dem gewissermaßen akademischen Thema dieses Verzeichnisses, das ja alles andere als einen üblichen Technik-Katalog darstellt, den richtigen Benutzerkreis zu erreichen. Es ist anzunehmen, daß dieser Kreis um so kleiner wird, je weiter man sich aus industriellen Gebieten entfernt.

#### Lebenskreis-Verzeichnisse

Zum Abschluß noch ein Wort über die Lebenskreis-Verzeichnisse.

In ihrer geringen Zahl — nur Frankfurt a. M., Hamburg und Mainz haben noch Verzeichnisse aus dem Umkreis des Frauenlebens, Dortmund aus dem Umkreis des Arbeiterlebens vorgelegt — zeigt sich die einleuchtende Tatsache, daß der »Lebenskreis« in der alten soziologischen Auffassung heute überwunden ist. Die moderne Frau und der moderne Arbeiter lassen sich nicht mehr auf ein so einheitliches geistiges Modell zurückführen, wie *Walter Hofmann* dies noch versucht hat. Der Lebenskreis-Katalog ist heute nur noch für den Umkreis des Jugendlichen denkbar.

#### Folgerungen

Damit ist unser Überblick über das »Dickicht der Kataloge« — um ein Wort von *Erich Thier* aufzugreifen<sup>6</sup> — beendet, und es bleibt abschließend die Aufgabe, aus den Ergebnissen dieses Überblicks gewisse Folgerungen und Forderungen zu formulieren.

Wir stehen vor der Tatsache, daß eine Fülle kleiner und kleinster Verzeichnisse über die verschiedensten Themen vorhanden ist, daß aber umfangreichere Kataloge, die den Gesamtbestand einer Öffentlichen Bücherei — gleichsam im Querschnitt — repräsentieren, bisher nur vereinzelt erarbeitet worden sind und daß hier noch kein Verzeichnis mit wirklichem Modell-Charakter vorliegt. Ich werde mich nie der optimistischen Meinung anschließen, diese kleinen Verzeichnisse könnten von den Lesern gesammelt werden und ergäben so einen zusammenhängenden Katalog.

Man kann die kleinen Verzeichnisse mit allen Argumenten verteidigen, die ihnen zukommen: mit der verhältnismäßig kurzen Bearbeitungszeit; mit den geringen Kosten bei größter Streuungsmöglichkeit, also mit ihrer Rentabilität, Flexibilität und Werbe-

wirksamkeit; schließlich mit ihrer unbestreitbaren Aktualität. Nur sollte man diese Argumente nicht gegen die nach wie vor unabdingbare Notwendigkeit der Hauptkataloge, nämlich des Gesamtverzeichnisses und des Gesamt-Auswahlverzeichnisses, ausspielen. Im Gegenteil: Die Schlagkraft der Hauptkataloge würde — wie schon *Erich Thier* ausgeführt hat — gesteigert, wenn die verwirrende Vielfalt der Sonderkataloge radikal beschnitten würde.

Wenn ich die beiden Aufsätze von Thier und *Konrad Hecker* aus dem Jahre 1943 durchsehe<sup>7</sup>, bin ich erstaunt, wie klar beide schon vor 15 Jahren die Notwendigkeit erkannt haben, vor der das Katalogwesen heute steht.

Erich Thier hat bei allem Verständnis für die immer wieder neue Verlockung zur Entfesselung bibliothekarischer Künste, die eine katalogmäßige Sonderaufgabe darstellt, darauf hingewiesen, daß sich in der routinemäßigen Herausgabe von Sonderverzeichnissen subjektivste Neigungen auswirken, die — so dürfen wir hinzufügen — nicht immer mit dem objektiven Gesetz der Bücherei in Einklang zu bringen sind. Thier führt aus, daß jedes dieser Verzeichnisse, mag es auch eine größere oder geringere Zahl von Lesern beglücken, eine »Art Ausbuchtung des Bestandes« herbeiführt: »In ihrer Gesamtheit drohen gerade diese Verzeichnisse nachgerade die Ordnung des Bestandes willkürlich zu gefährden und Leserunterrichtung und -führung in Leserverwirrung zu wandeln. Zuletzt vermag sich auch der Bibliothekar in der Fülle der Möglichkeiten nicht mehr auszukennen. Welche Bücherei vermöchte die Überfülle der so gebotenen Anregungen wirklich noch in ihre Arbeit einzubauen, die gesamte Fülle der Kataloge gar ihren Lesern anzubieten?« Fordert Thier ein »Heraus aus dem Dickicht der Kataloge«, so lenkt Konrad Hecker den Blick auf das »an einem sehr fernen Horizont« erscheinende Ziel der Frage einer Gesamtauswahl. Auch er warnt davor, die dienenden Funktionen der Einzelkataloge zu herrschenden und alleinigen werden zu lassen. Zu meinen, man habe durch eine große Zahl thematisch variabler Kataloge das Schrifttum erschlossen, sei eine Täuschung: »Der häufigere kleine Einzelerfolg ersetzt niemals die Tiefenwirkung eines gründlichen, echten Systems.«

Ich habe diese älteren Stimmen hier zitiert, weil sie mir — trotz der Zeitgebundenheit des Rahmens, in dem sie stehen — auch heute noch in den Kern des Problems zu stoßen scheinen. Ich glaube, daß wir die doch wohl amerikanische Praxis der Vielzahl von thematischen Sonderverzeichnissen, »deren Wendigkeit und Einfallsreichtum immer wieder in Erstaunen setzen«<sup>8</sup>, etwas zu kritiklos übernommen haben. Wir möchten dabei das vergessen haben, was *Angermann* in dem Satz ausdrückt: »Hinter der Forderung der Leser nach einem Gesamtverzeichnis steht ein echter Ganzheitswunsch.« Dieses Denken auf die *Ganzheit* hin scheint mir irgendwie mit unserer Wesenheit zusammenzuhängen, wobei ich darauf verzichte, dies — wie üblich — mit *Goethe* zu belegen.

Diesem Ganzheitswunsch unserer Leser sollte ein Repräsentationswunsch der Bibliothekare entsprechen. Wir sollten uns wieder darüber verständigen, daß ein repräsentativer *Druckkatalog* das *vornehmste Mittel* ist, die Öffentliche Bücherei nach außen — und zwar gerade überörtlich — zu *repräsentieren* und zugleich ihre geistige Höhenlage zu *dokumentieren*<sup>9</sup>. Diese Repräsentation ist das Gebot der Stunde im öffentlichen deutschen Büchereiwesen. Es nützt gar nichts, wenn zwar einige Großstädte hervorragende Büchereibauten hinstellen, wenn aber das Volksbüchereiwesen als Ganzes in der Öffentlichkeit und in den Gremien, in denen Kulturpolitik gemacht wird, überhaupt noch nicht in seiner Bedeutung erfaßt ist. Hierzu nur einige Schlaglichter.

Ich wundere mich schon lange, mit welchem Gleichmut die Volksbibliothekare das hervorragende Verzeichnis »Bibliothek eines geistig interessierten Deutschen« aufgenommen haben, das *Prof. Eppelsheimer* im Auftrag des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels zur Brüsseler Weltausstellung 1958 herausgegeben hat. Das Öffentliche Büchereiwesen, das doch eigentlich diese »Bibliothek eines geistig interessierten Deutschen« darstellen sollte, ist augenscheinlich weder initiativ noch ausführend bei diesem Unternehmen beteiligt gewesen. Ich halte dies für ein bezeichnendes Schlaglicht auf die äußere Repräsentanz unseres Büchereiwesens.

Wo ist heute das Verzeichnis über — sagen wir — 5000—10000 Titel, das es einem jungen, in eine Stadt mit einer neu aufzubauenden Volksbücherei berufenen Bibliothekar ermöglicht, den Grundbestand zu erstellen, ohne daß er ihn sich erst aus einer ganzen Reihe von Katalogen mühsam zusammensuchen muß?

Wo ist die Resonanz unserer Arbeit in der Öffentlichkeit und in der öffentlichen Diskussion? Wenn man vor kurzem eine Reportage »Blick auf unsere Jugend« im Deutschen Fernsehen sah, in der dargestellt wurde, was unsere Kinder lesen, wobei Verleger, Buchhändler und Jugendpsychologen sich zum Thema äußerten, nur beileibe keine Bibliothekare und Jugendbibliothekare, dann konnte man sich über die Repräsentanz des Büchereiwesens seine eigenen Gedanken machen.

Wenn man heute in der Presse immer wieder den Appell liest, »dem katastrophalen Zustand geschichtlicher Unkenntnis der deutschen Schüler« entgegenzuwirken und »das Problem des historischen Analphabetentums endlich als lebenswichtig anzusehen«, wie das Direktorium des Zentralrates der Juden die Kultusminister der deutschen Länder ermahnt, dann kann man nur darüber staunen, daß in diesem Zusammenhang die einsichtigen Kulturpolitiker unserer großen Zeitungen in ihren Aufrufen zu einer »entschlossenen Hinwendung zur Geschichte« nicht an die Rolle denken, die die Öffentlichen Büchereien in hervorragender Weise bei der Verwirklichung dieser Hinwendung zu spielen berufen sind. Daß diese Vertreter der öffentlichen Meinung nicht an das Volksbüchereiwesen denken, ist nicht ihre Schuld, sondern die des deutschen Büchereiwesens selbst, das sich bestenfalls in örtlicher Prosperität gefällt, ohne an seine politische Repräsentanz zu denken. Ich kann diese Gedanken hier nicht weiter ausführen. Ich meine aber, daß sie eng mit unserem Thema zusammenhängen.

#### Leitsätze

Ich fasse die Folgerungen, die sich für unser Thema ergeben, in die folgenden Leitsätze zusammen:

1. Es gibt heute keinen Gesamt-Auswahlkatalog (Modellkatalog), der das Gesicht der Öffentlichen Bücherei der Öffentlichkeit vor Augen stellt. Dieser Modellkatalog ist eine Notwendigkeit. Er ist eine Gemeinschaftsaufgabe des Büchereiwesens. Seine gemeinschaftliche Bearbeitung liegt auch im Sinne der Rationalisierung.
2. Im einzelnen läßt sich über diesen Modellkatalog folgendes sagen: Er enthält — mit *Erich Thier* gesprochen — nicht »alles«, aber dennoch »das Ganze«. — Vielleicht läßt sich dieses Verzeichnis in verschiedenen Größenabstufungen anlegen. — Die Frage, ob auch die Schöne Literatur in das Verzeichnis gehört, muß geprüft werden. — In diesem Verzeichnis dürfen jene Werke nicht fehlen, die in den Leselisten unserer Bücherschulen genannt sind (bzw. die Leselisten müßten sich nach diesem Verzeichnis richten). — Der Modellkatalog sollte sich in seiner Gliederung möglichst an die ASB anlehnen<sup>10</sup>.
3. Dieser Modellkatalog macht für große Büchereien einen systematischen Gesamtkatalog nicht überflüssig. Er stellt dem Leser den gesamten »Ordo« der Bücherei sichtbar vor Augen. Ob dieser Gesamtkatalog von einigen Büchereien jeweils gemeinschaftlich erarbeitet werden könnte, bedarf der Überprüfung.
4. Im einzelnen läßt sich über den Gesamtkatalog folgendes sagen: Er ist heute nicht mehr als *ein* Band möglich. Er setzt sich zweckmäßig aus den Gesamt-Teilkatalogen der einzelnen Gebiete zusammen<sup>11</sup>. Überlegenswert ist die Zusammenlegung von Gebieten zu thematischen und buchbinderischen Einheiten: Politische Wissenschaften, Geisteswissenschaften, Praktische Wissenschaften, wobei nur fraglich ist, wo man die Gruppe der »Lebensbeschreibungen, Erinnerungen, Briefe« unterbringt. Diese Gruppe könnte durchaus als eine der Schönen Literatur nahestehende Abteilung aus dem System ausgeklammert bzw. als eigene Abteilung in den Katalog der Schönen Literatur übernommen werden.

Für die Zerlegung des Gesamtkataloges in mehrere Bände sprechen die schon von *Angermann* angeführten inneren Gründe:

- a) Die Einzelgebietskataloge haben durch ihren sachlich begrenzteren Inhalt etwas Konkreteres; der Inhalt wird überschaubarer.
- b) Eine stärkere Anpassung an die spezifische Leserschaft (»Fachleser«) — auch etwa in der Einteilung der Kataloge — ist möglich.
- c) Neubearbeitungen können gebietsweise erfolgen.
- d) Der Druck ist — z. B. durch individuelle Auflagenhöhe der einzelnen Verzeichnisse — wirtschaftlich leichter zu leisten.
- Allerdings ist eine Gleichmäßigkeit des äußeren Gesichtes aller Gebiets-Verzeichnisse für die Benutzung vorteilhaft und aus ästhetischen Gründen erwünscht.
5. Alle anderen Kataloge sind Nebenformen. Sie bereichern und variieren das durch die Grundverzeichnisse festgelegte Bild des Bestandes, können jedoch diese Grundverzeichnisse nie entbehrlich machen oder ersetzen.

#### Literatur

- <sup>1</sup> Rudolf Angermann: *Grundzüge einer Theorie des systematischen Sachkataloges für Volksbüchereien*. Siegburg: F. Schmitt, Bd I, 1949, 213 S.; Bd II, 1950, 558 S. — Das Buch enthält trotz seiner schwer erträglichen gedanklichen Breite so viele treffende Feststellungen im einzelnen, daß man an ihm nicht vorbeigehen kann. Leider ist es durch die Terminologie seiner Definitionen und Beispiele (die aus den Entstehungsjahren 1940—44 stammen und für den Druck unkorrigiert übernommen wurden) nur sehr eingeschränkt brauchbar. Es ist also nötig, daß man sich die heftige Kritik an diesem Werk vergegenwärtigt (Joh. Langfeldt in BuB, 1951, 88 ff.; Entgegnung Angermanns in BuB 1951, 451 ff.). Weitere wichtige Äußerungen zum Thema sind:
- <sup>2</sup> Wolfgang Thauer: *Zur Frage des Gesamtkataloges*. In: *Die Bücherei* 1943, H. 7/9, 229 ff.
- <sup>3</sup> BuB 1953, 7/8, 820.
- <sup>4</sup> Gisela Heinrich: *Probleme der Katalogarbeit und der Annotierung*. In: BuB 1958, 5, 234 ff.
- <sup>5</sup> Hier sei auf Albert Mirgelers Zusammenstellung »Wege zur Geschichte« verwiesen.
- <sup>6</sup> Erich Thier: *Im Dickicht der Kataloge*. In: *Die Bücherei* 1943, H. 4/6, 98 ff.
- <sup>7</sup> Erich Thier: a. a. O. — Konrad Hecker: *Die Aufgabe des Katalogs*. In: *Die Bücherei* 1943, H. 1/3, 1 ff.
- <sup>8</sup> Max Beier: *So macht man es in den USA*. In: BuB 1953, 11, 1258.
- <sup>9</sup> Aus diesem Grunde sind auch alle Druckverbilligungshilfen, wie Inserate, Reklamen usw. abzulehnen.
- <sup>10</sup> Auch im Hinblick hierauf ist eine Größenabstufung möglich.
- <sup>11</sup> Ich verweise auf die Bremer Lösung.

Rudolf Joerden

### Selbstkontrolle der Illustrierten

Die illustrierten Zeitschriften sind eine Macht. Sie werden zwar nicht mit der Absicht hergestellt, zu erziehen, und nicht mit dem Ziel gelesen, sich zu bilden, aber sie beeinflussen die Meinung, die Vorstellungswelt, die Gefühle von unzähligen Menschen. Kenner rechnen, daß jede Woche etwa 25 Millionen Menschen in der Bundesrepublik — Kinder, Jugendliche und Erwachsene — eine Illustrierte lesen; ihre wöchentliche Auflage geht jedenfalls in die Millionen. Diese Massenwirkung danken die Illustrierten ihrer suggestiven Aufmachung in Bild und Wort, die grundsätzlich jeden Lehrmeister der Unterrichtung entbehren kann, die dem Publikum jegliche Anstrengung erspart und — gleich ob es sich um Erzählung oder Information handelt — den Umkreis der »Unterhaltung« nicht überschreitet.

Es ist nur selbstverständlich, daß ein solches umfassend wirkendes »Bildungsmittel« der Kritik unterliegt, vor allem bei denen, die den Verkaufserfolg nicht als überzeugendes Zeichen der Güte einer Sache zu werten vermögen. So weit es sich um grobe Verstöße gegen Gesetze — vor allem gegen das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz- und Schundschriften — handelt, wäre es Aufgabe der Justiz einzuschreiten. Aber abgesehen davon, daß es kaum möglich sein würde, den Illustrierten solche groben Verstöße in nen-